



BW

HAUSÄRZTEVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG

Hausarztverträge – um was es in Wirklichkeit geht

Liebe Patientinnen und Patienten,

mal wieder soll eine Reform die Probleme unseres Gesundheitswesens lösen und die Belastungen „gerecht“ verteilen. Der Gesundheitsminister setzt



Dr. Frank-Dieter Braun,
2. Vorsitzender
des Hausärzte-
verbands Baden-
Württemberg

auf Altbewährtes: steigende Krankenversicherungsbeiträge (von 14,9 auf 15,5 Prozent), Zusatzbeiträge, die die Versicherten ohne Arbeitgeberanteil alleine zahlen müssen, und den Verzicht auf Honorarerhöhungen der Ärzte.

Darüber hinaus hat der Minister die Hausarztzentrierte Versorgung (HzV) als Bösewicht ausgemacht. Diese Hausarztverträge wurden von der vorherigen Bundesregierung mit Ministerin Ulla Schmidt verpflichtend für alle Kassen eingeführt. Das Ziel: Durch eine qualitativ hochwertige hausärztliche Versorgung sollen unnötige Kosten im Gesundheitswesen vermieden und den Patienten Belastungen durch überflüssige Untersuchungen und Behandlungen erspart werden.

Im Prinzip funktioniert es denkbar einfach: Die Kassen schließen mit dem Hausärzteverband auf freiwilliger Basis Vollversorgungsverträge ab, die ein verbessertes Leistungsspektrum und eine einfache Gebührenordnung vor-

sehen. Bereits 2008 haben Hausärzteverband und AOK Baden-Württemberg einen solchen Vertrag ins Leben gerufen: An ihm nehmen heute rund 3.500 Hausärzte und knapp eine Million Versicherte freiwillig teil. Nicht nur Patienten und Hausärzte sind zufrieden, sondern auch die AOK.

Teilnehmende Praxen verpflichten sich zu ausgeweiteten Sprechstunden, zur Hilfe beim Organisieren von nötigen Facharztterminen. Sie verpflichten sich zu einer besonderen strukturierten Fortbildung und müssen eine neue EDV-Infrastruktur nutzen, die die Abläufe verbessert. Dafür bekommen die Hausärzte ein faires Honorar, das den üblichen Satz pro Patient und Quartal übersteigt.

Opfer der Parteipolitik

Nun aber gibt es Krankenkassen, die keine HzV wollen. Zu teuer, behaupten sie und fordern, man solle die Verträge abschaffen oder das Honorar auf den üblichen Satz im alten Honorierungssystem einfrieren. In Baden-Württemberg sind das gerade einmal 40 Euro pro Patient und Quartal. Zum Teil sind es sehr große Krankenkassen, die das fordern, weshalb Gesundheitsminister Rösler und seine Berater aus CDU und FDP ihrem Ansinnen nachgeben wollen.

So könnte unsere neue, hochwertige Form der Patientenversorgung bald der Parteipolitik zum Opfer fallen. Denn bei gleichem Honorar kann kein Hausarzt die erwähnten Mehrleistungen auf sich nehmen. Sind doch

mit 40 Euro pro Quartal schon die Regelleistungen kaum zu erbringen.

Mittel gegen Hausärztemangel

Besorgniserregend ist auch der sich anbahnende Hausärztemangel. Die meisten der baden-württembergischen Kollegen gehen in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand, doch derzeit stehen nicht genug junge Ärzte als Nachfolger zur Verfügung. Mit Hausarztverträgen haben wir die Chance, die Patientenversorgung besser zu gestalten und gleichzeitig die Arbeit für Hausärzte so attraktiv zu machen, dass sich junge Kolleginnen und Kollegen für den Beruf entscheiden. Denn ohne genügend Hausärzte werden wir die Gesundheitsprobleme unserer älter werdenden Gesellschaft nicht lösen können. Mit den sich wiederholenden Gesundheitsreformen à la Rösler wird das genauso wenig gelingen.

Sprechen Sie mit Ihrer Hausärztin/Ihrem Hausarzt – wir informieren Sie gerne.

Ihr Dr. Frank-Dieter Braun

2. Vorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg des Deutschen Hausärzteverbands

Deutscher Hausärzteverband
Landesverband Baden-Württemberg
Kölner Straße 18
70376 Stuttgart
Fax: 07 11/ 69 33 06 - 39
Internet: www.hausarzt-bw.de
E-Mail: info@hausarzt-bw.de

